

## Erfahrungsbericht über eine Abschlussarbeit im Ausland

Name: Charlotte Brenneken

Zieleinrichtung:

Groupe d'Etude et de Recherche sur les Primates (GERP) de Madagascar

Land und Ort: Forêt de Maromizaha, Anevoka, Madagascar

Zeitraum des Forschungsaufenthalts: 20.03. bis 03.06.2018

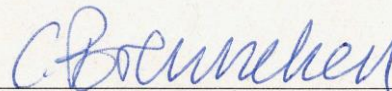
Ich bin einverstanden, dass meine Erfahrungen auf der Homepage des International Office der Universität Hildesheim veröffentlicht werden:

Ja  Nein

Für Fragen stehe ich unter folgender E-Mail-Adresse zur Verfügung (*sonst bitte Mail-Adresse frei lassen*):

brenne@uni-hildesheim.de

17.06.2018



(Datum, Unterschrift)

Mein Name ist Charlotte Brenneken und ich studiere derzeit den Master Umwelt, Naturschutz und Nachhaltigkeitsbildung.

Nach einem einmonatigen Aufenthalt in Madagaskar im Rahmen einer Summer School im Jahr 2017, war für mich schnell klar, dass ich in dieses Land zurückkehren wollte. Die einzigartige Flora und Fauna dieser riesigen Insel ist durch Subsistenzwirtschaft, Armut und eine korrupte Regierung schon weitestgehend verschwunden und nur noch 10% der ursprünglichen Waldgebiete sind noch vorhanden. Dadurch sind ebendiese von immer größerer Bedeutung und müssen durch ein angepasstes Schutz- und Nutzungsmanagement erhalten werden.

Eines der letzten Primärregenwald-Gebiete, in dem seit einigen Jahren ein neues Schutzkonzept und Gebietsmanagement durchgeführt wird, liegt bei dem Dorf Anevoka im Regenwald von Maromizaha. Hier wurde vor einigen Jahren die Gebietsbetreuung von GERP (Groupe d'Etude et de Recherche sur les Primates de Madagascar) übernommen und der Zugang und die Nutzung des Regenwaldes und seiner Ressourcen reglementiert. Da unsere Universität durch die Summer School schon langjährig mit GERP zusammenarbeitet, war der Kontakt zu Jonah Ratsimbazafy, dem Leiter von GERP, schnell hergestellt und damit der Regenwald von Maromizaha als Untersuchungsgebiet ausgewählt.

Der Arbeitsschwerpunkt Ornithologie für meine Masterarbeit ergab sich dann zum einen aus meinem persönlichen Interesse und meinen bisherigen Erfahrungen, aber auch daraus, dass bereits einige Abschlussarbeiten zu anderen Artengruppen im dortigen Regenwald durchgeführt wurden und die Datensammlung somit vervollständigt werden konnte.

Nach einem halben Jahr Vorbereitungszeit flog ich dann im März 2018 nach Antananarivo, wo ich zunächst noch einige organisatorische Fragen im Hauptbüro von GERP klären musste. Die Betreuung in der Hauptstadt wurde vor allem von Jonah durchgeführt, der mich am Flughafen abholte, aber auch dafür sorgte, dass ich in der ersten Woche alle Verantwortlichen des *Forêt de Maromizaha* treffen und so noch vor Ort einiges klären und regeln konnte. Anders, als in Europa, wo jeder jederzeit erreichbar ist und fast immer über eine Internet- oder Telefonverbindung verfügt und somit langfristig organisiert und geplant werden kann, lässt sich vieles in Madagaskar nur persönlich und kurzfristig vor Ort klären. Daher sind jede Menge Geduld und Vertrauen darauf, dass Alles irgendwie funktionieren wird, Eigenschaften, welche man unbedingt mitbringen sollte oder spätestens vor Ort zwangsweise lernen muss.

Nach einer Woche Planung (sofern das überhaupt möglich war) und Vorbereitung in Antananarivo konnte ich dann gemeinsam mit einigen Mitarbeitern von GERP, unter anderem Madame Sissie meine Ansprechpartnerin im Regenwald, nach Anevoka fahren. Einige Probleme mit dem Auto und einen Wocheneinkauf auf dem Markt von Moramanga später, erreichten wir Anevoka am späten Abend. Durch die einbrechende Dunkelheit war der einstündige Fußweg zum Camp nicht mehr zu bewältigen. Daher machte ich mich erst am nächsten Morgen gemeinsam mit einem *Guard*, einer Köchin, einem ortskundigen *Guide* und einigen *Porteuren* auf in den Wald.

In Madagaskar ist es fast überall, zumindest dort wo es noch Wälder gibt, üblich, dass man die Wälder nicht ohne *Guide* betreten darf. Wenn man dort einmal in einem Wald war, weiß man auch wieso. Wege sind dort eher Trampelpfade und eine Beschilderung fehlt oftmals völlig, wodurch ein Zurückfinden aus dem Wald für „Nicht-Ortskundige“ geradezu an ein Wunder grenzt. Auch die Beschäftigung einer Köchin und eines Guides wird einem Forscher/ einer Forscherin von GERP auferlegt und ist keine Entscheidung, die man selbst treffen kann. Als wir nach einer Stunde im Camp ankamen, nutzten wir die ersten Tage dazu, dass ich das Gebiet und meine Guides die Methode zur Erfassung der Vogelgemeinschaften (*Point Counts*) kennen lernen konnten. Nach dieser sehr wichtigen Vorbereitungs- und Kennenlernphase im Wald, begann die tatsächliche Datenaufnahme für meine Masterarbeit. Da ich die Vogelgemeinschaften in verschiedenen Wald- und Landnutzungstypen vergleichen möchte, suchten wir jeden Tag inner- und außerhalb des Waldgebietes nach geeigneten Untersuchungsgebieten (*Plots*). Jeden Morgen starteten wir daher vor Sonnenaufgang, um mit den ersten Sonnenstrahlen in den ausgewählten Plots für die Vogelzählungen bereit zu stehen. Anschließend wählten wir je nach Distanz zum Camp entweder direkt neue Plots aus oder gingen nach einer Mittagspause im Camp wieder los. Um eine genauere Charakterisierung der Vegetationsstruktur durchführen zu können, wurden in jedem Plot auch Vegetationsmessungen durchgeführt, wodurch zusätzlich zu dem oft mehr als einstündigen Fußweg noch einige Stunden Messarbeit hinzukamen. Der Regenwald von Maromizaha liegt zu dem relativ hoch und zeichnet sich besonders durch die vielen Berge und Höhenlagen aus. Somit nahmen die Feldarbeiten nicht nur fast die gesamte Tageszeit in Anspruch sondern forderten auch körperlich sehr viel. Aber nicht nur in Sachen körperliche Fitness konnte ich mir in der Zeit in Maromizaha neue Kompetenzen aneignen, auch in der Organisation der eigenen Forschung und des Camps konnte ich einiges dazu lernen.

Ohne Internet- und Telefonverbindung ist man trotz einer guten Betreuung durch Verantwortliche von GERP vor Ort nicht allein, aber dennoch sehr auf sich allein gestellt. Fachliche Fragen oder Unsicherheiten bei der Methode musste ich mithilfe der mitgebrachten und zuvor organisierten Materialien selbstständig klären können. Eine langfristige Planung und eine ausgiebige Auseinandersetzung mit der anzuwendenden Methode sowie dem For-

schungsthema im Vorfeld ersparen einem während der Feldarbeit daher auch viele Probleme bzw. Fehler und sind unverzichtbar.

Da die Leitung des Camps zu meinen alleinigen Aufgaben gehörte, kümmerte ich mich zusätzlich zu den Feldarbeiten auch um die Versorgung meines gesamten Teams. So mussten wöchentlich Lebensmittel auf dem Markt in Moramanga eingekauft werden. Zusammen mit meinem Guide Naina, der mir bei den sprachlichen Hindernissen helfen konnte, machte ich mich daher einmal in der Woche auf zu diesem Abenteuer.

Auch das, was den Regenwald eigentlich ausmacht, nämlich der Regen, machte den Aufenthalt des Öfteren zu einer Geduldsprobe. Manchmal regnete es mehrere Tage lang durch, wodurch die Datenaufnahme in diesen Tagen unmöglich wurde. Bei der Wartezeit auf regenfreie Zeiten kamen dann auch Zweifel, ob die geplanten Datenaufnahmen überhaupt durchgeführt und genug Daten gesammelt werden können. Am Ende stellten sich diese Zweifel jedoch als unnötig heraus, da ich durch eine gute Planung, viel Durchhaltevermögen und jede Menge Motivation durch meine Guides die geplante Datenmenge erfassen konnte.

Viele gute Seiten hatte der Regen aber auch. So bescherte er uns viele gemeinsame Stunden am Feuer, in denen wir versuchten unser Equipment wieder trocken zu kriegen (was in einem Regenwald mit rund 90% Luftfeuchte anders nicht möglich ist). Zudem nutzten wir diese Zeit und auch die Abende, um uns gegenseitig Neues beizubringen. Da das Bildungssystem in Madagaskar leider nicht so gut ausgebaut ist, sprechen nur die wenigsten Einheimischen Englisch und auch mein Madagassisch ist mehr als ausbaufähig. Freie Zeit wurde daher oft zu gemeinsamen Sprach- und Kulturkursen genutzt, bei denen jeder von jedem lernen konnte.

Auch ein Austausch mit anderen internationalen Forschern war in Maromizaha möglich, da die Universität Turin ein festes Forschungszentrum mitten im Regenwald aufgebaut hat und betreut. In einer Langzeitstudie erforschen diese insbesondere die Verhaltensweisen von Lemuren. Im Laufe von „Austauschtagen“ konnte wir Einblicke in die Forschungsarbeit des jeweils anderen bekommen und so voneinander lernen. Zudem war es durch die Solaranlage des Forschungszentrums dankenswerterweise möglich elektronische Geräte, wie GPS und Diktiergerät, in dem sonst stromfreien Wald zu laden.

Nach 60 Tagen im Regenwald von Maromizaha und jeder Menge neuer Erlebnisse, Erkenntnisse und Daten ging es zurück in die Hauptstadt Antananarivo. Hier klärte ich in der letzten Woche noch organisatorische Dinge vor Ort, verabschiedete mich von Land und Leuten und genoss die letzten Tage in Madagaskar.

Durch die knapp drei Monate in Madagaskar konnte ich nicht nur meine Daten für meine Masterarbeit aufnehmen, sondern meinen Horizont insgesamt deutlich erweitern. Ich habe gelernt ein eigenes Camp mit Team zu leiten und zu organisieren. Meine Kenntnisse über den Regenwald von Maromizaha und den Umgang mit den ornithologischen Feldmethoden konnte ich ausbauen. Insbesondere aber der Umgang mit Menschen einer anderen, mir fremden Kultur und Sprache in einem derart einzigartigen (Niedrigeinkommens-)Land waren eine Herausforderung und ein Erlebnis zugleich, welche ich bei einer Datenaufnahme in Deutschland oder Europa in dieser Weise nicht hätte machen können.

Daher bedanke ich mich herzlich für die finanzielle Unterstützung und damit die Ermöglichung dieser einzigartigen Gelegenheit, die mir durch das PROMOS-Stipendium zuteil geworden ist. Ich hoffe, dass auch in Zukunft viele Studierende diese tolle Möglichkeit wahrnehmen und sich für einen Auslandsaufenthalt im Rahmen ihres Studiums entscheiden.